

wie die Russen, die eigentlichen Granier (Perser, Kurden, Armenier), die Afghanen und Beludschern und die Stämme des Kaukasus (Armenier, Georgier, Circassier); im Osten hingegen mongolische Völker des ural-altaischen Stammes und im äußersten Osten bereits Tibetaner, die dieses Gebiet bewohnen.

4. Chinesisch-japanisches Gebiet. Das chinesische Tiefland hat mit Einschluß der japanischen Inseln einen regelmäßigeren Verlauf der Jahreszeiten, als selbst Europa. Hier reichen die Monsune bis zum 40–45° n. Br. und verursachen im Vorsonmer eine Regenzeit, die der Vegetation außerordentlich zu Statten kommt, so daß tropische Formen, wie Bambuse, weit nach Norden reichen. Die gleichmäßigere Vertheilung der atmosphärischen Niederschläge macht China zu einem Ackerbaustaate ersten Ranges.

Es ist das Reich der Camellien und Celastrineen; sehr reich an verschiedenen Holzpflanzen, gehört es zu den bebautesten Gegenden der Erde. Cerealien, unter diesen der Reis, Obst, darunter vorzügliche Orangen, vor allem aber Thee, Baumwolle und Maulbeerbäume sind bemerkenswerth. Während im Süden tropische Formen vorherrschen, darunter viele immergrüne Sträucher (Camellien, Thee), nähert sich die Flora des Nordens der europäisch-sibirischen Vegetation.

In zoologischer Beziehung ist China das Reich der Phasianiden, Japan das Reich des Riesensalamanders. Zu den wichtigsten und eigenthümlichsten Thieren dieses Gebietes gehören die Seidenspinner, wie der seit uralten Zeiten gezogene Maulbeerspinner (*Bombyx mori*) und die erst neuerdings ausgeführten *Milanthus*- und *Eichenspinner* (*Bombyx cynthia* und *Arnyndia*).

Eine eigenthümliche dichte Bevölkerung, aus Tibetanern, Chinesen, Koreanern und Japanesen bestehend, im Nordwesten mit eigentlichen Mongolen gemischt, bewohnt seit den ältesten Zeiten dieses Gebiet und hat sich in ihrer Abgeschlossenheit und Eigenthümlichkeit unberührt von der Cultur des Westens in Typus, Sprache, Literatur, Künsten und Gewerben, religiösen und staatlichen Einrichtungen, Sitten und Gebräuchen erhalten.

5. Indisches Floren-Gebiet. Es umfaßt die beiden indischen Halbinseln, mit Ausnahme des nordwestlichen Theiles von Vorderindien, ferner das südlichste China und die Inseln zwischen Indien und Australien bis zu einer bestimmten Grenze. Auch ein bedeutender Theil der polynesischen Inselwelt kann nach Klima und organischen Erzeugnissen hieher gezogen werden. Klimatisch läßt sich ein trockener Monsun-Gürtel (im Innern von Hindostan) mit kurzer Regenzeit und vorherrschender Savannenbildung, ein feuchter Monsun-Gürtel (im größeren Theil von Hinterindien) mit langer Regenzeit und vorherrschender Waldbildung, endlich ein Calmengürtel mit reichlichsten Niederschlägen und üppigst entfaltetem Pflanzenleben unterscheiden.

Es ist das Reich der Scitamineen und Bananen, welches die tropische Flora in reichster Fülle und Mannigfaltigkeit, bisweilen aber auch bis zur Aermlichkeit der Wüste herabgedrückt, zeigt. Im tropischen Walde sind die zahlreichen Baumarten, Schlinggewächse und Epiphyten (darunter Orchideen) charakteristisch. Unter den Palmen